

Tabelle III. Christliche Gewerkschaften.

Gewerkschaft der	Mitgliederzahl		1902	
	1901	1902	Jahres- ein- nahme Mk.	Kassen- bestand Mk.
Bäcker	100	160	—	—
Bergarbeiter	35000	40500	172125	199728
Blei- u. Zinkarbeiter	510	530	2292	2510
Fleischer	—	370	1146	2125
Gerbereiarbeiter	200	—	—	—
Glasarbeiter	180	—	—	—
Heimarbeiterinnen	1220	1782	4288	2746
Holzarbeiter	4022	4200	34469	12691
Keramische Arbeiter	—	600	—	—
Malers	365	365	1186	—
Maurer	4000	4066	48056	21977
Metallarbeiter	—	3273	29220	13126
(Gmünd)	137	127	672	—
(Siegerland)	8950	—	—	—
(Duisburg)	4790	—	—	—
(Sauerland)	1000	—	—	—
Nchtgewerbli. Arbeiter	1400	2550	9557	2625
Schneider	700	800	5820	2258
Schuhmacher	1100	1450	8451	2047
Strassenbahner	120	—	—	—
Tabakarbeiter	900	1589	8424	312
Textilarbeiter	15000	17728	136284	71240
Uhrenarbeiter	331	274	983	956
Ziegler	2871	2871	3445	—
Gewerkschaftskartell (Bayern)	1600	1100	—	—
Arbeiterschutz Freiburg	171	317	492	145
Summa	84667	84652	406910	335086

Tabelle IV. Unabhängige — Christliche? — Gewerkschaften.

Gewerkschaft	Mitgliederzahl		1902	
	1901	1902	Jahres- ein- nahme Mk.	Kassen- bestand Mk.
Eisenbahnhandwerker	36400	47151	200000	100000
Eisenbahner (Bayern)	18276	16000	40768	3857
(Baden)	5940	5173	5980	2441
(Württemb.)	7058	6892	11251	5424
Fleischer	700	—	—	—
Hüttenarb. (Bayern)	—	1056	—	—
Metallarb. (Duisburg)	—	6268	37089	22300
Postbeamte (Bayern)	6000	6000	18317	11446
(Württemb.)	—	2500	4200	1000
Steinarbeiter	34	—	—	—
Strassenwärt. (Bayern)	1000	933	2626	677
Verein z. gegenseitigen Hilfe (Oberschlesien)	15004	13275	36723	90418
Summa	90412	105248	356954	237563

durch Neueinführung der Metallarbeiter Duisburg mit 6268, der Hüttenarbeiter Bayerns mit 1056 und der Postbeamten Württembergs mit 2500 Mitgliedern in der Statistik für 1902 ergibt sich der Mitgliederzuwachs.

Tabelle V. Gewerkschaftliche Organisationen insgesamt.

	Mitgliederzahl		1902	
	1901	1902	Jahres- ein- nahme Mk.	Kassen- bestand Mk.
Zentralverbände	677510	732206	+ 55696	11097744
Lokal Vereine	9300	10090	+ 730	—
H. D. Gewerkschaften	96765	102851	+ 6086	800433
Christl. Gewerkschaften	84667	84652	+ 15	466910
Unabh. — Christl. — Gewerkschaften	90412	105248	+ 14836	356954
Unabh. Vereine	49651	56495	+ 6844	78407
Summa	1008365	1092642	+ 84277	12800439

(Schluss folgt).

Wirtschaftliche Rundschau.

Statistik der Produktion und Ausfuhr von Kohle und Eisen. Zunächst liegt die amtliche Statistik über die Kohlenproduktion im Deutschen Reich bis Juni vor. Im Juni selber belief sich diese Produktion auf 8330044 To. Steinkohle (im Juni 1902: 8611353 To.), auf 3417624 To. Braunkohle (3290668), auf 952441 To. Koks (729209) und auf 799648 To. Briketts und Nasspresteine. Im ganzen belief sich die Produktion vom 1. Januar bis Ultimo Juni an Steinkohlen auf 55469018 To. (50992367), an Braunkohlen auf 21440541 To. (20115783), an Koks auf 5544694 To. (4293757) und an Briketts und Nasspresteine auf 4848201 To. (4198860). Die Zunahme der Steinkohlen- und Koksproduktion stand also im ersten Halbjahr 1903 bedeutend höher wie im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Diese Mehrproduktion wurde jedoch, wie bekannt, nicht nur durch den Inlands-Mehrbedarf bestimmt, sondern in hohem Masse durch die Mehrausfuhr — oder genauer gesagt: durch den Mehrüberschuss der Ausfuhr über die Einfuhr. Die Statistik verzeichnet nämlich im ersten Halbjahr (in Tonnen):

eine Ausfuhr
an Steinkohlen 8187421 (7147393)
" Braunkohlen 12593 (10177)
" Koks 1253224 (925780)
" Press- und Torfkohlen 420183 (323790)

eine Einfuhr
an Steinkohlen 3087147 (2826384)
" Braunkohlen 388188 (3834806)
" Koks 206934 (177933)
" Press- und Torfkohlen 40242 (35652)

Das Ausland nahm also im ganzen Halbjahr 1,04 Mill. Tonnen mehr an deutschen Steinkohlen auf und lieferte nur etwas über 1/4 Mill. Tonnen

mehr herein — es bezog 330000 Tonnen Koks mehr und gleich dies nur zum Teil durch eine Mehreinfuhr von noch nicht 30000 Tonnen aus. Die Ziffern würden sogar zu sehr vorsichtigen Schlüssen über den Inlandsbedarf berechtigen, wenn der Monat Juni nicht eine gewisse Wendung gebracht hätten nämlich eine fortgesetzte Steigerung der Produktion, auch ohne eine Steigerung der Ausfuhr (Steinkohlen im Juni 1903 1274159 To., Koks 218029 To.)

Ähnlich ist das Bild bei der deutschen Roh-eisenproduktion. Diese belief sich nach den Ermittlungen des Vereins Deutscher Eisen- und Stahlindustrieller (einschliesslich Luxemburgs) im Monat Juni 1903 auf 539541 To., darunter Giesserei- roheisen 145489 To., Bessemerroheisen 41488 To., Thomasroheisen 518824 To., Stahl- und Spiegeleisen 60802 To. und Puddel-Roheisen 72938 To. Die Produktion im Mai 1903 betrug 858311 To., im Juni 1902 695073 To. Vom 1. Januar bis 30. Juni 1903 wurden produziert 4882271 To. gegen 4013776 To. im gleichen Zeitraum des Vorjahres und 3953779 To. im ersten Halbjahr 1901. Die Produktion hält sich danach weiter andauernd ganz ausserordentlich über den Ziffern der Vorjahre. Zu gleicher Zeit zeigt jedoch die amtliche Handelsstatistik des Reichs ganz beispiellos grosse Eisenausfuhr — von Eisen in seinen rohen wie in seinen höher verarbeiteten Formen. Nimmt man bei der Reichsstatistik Roh-eisen, fabriziertes Eisen, Eisen- und Stahlwaren zusammen, so erhält man eine Ausfuhr in Tonnen zu 1000 kg:

im Januar	303078	282807	147261	116100	126401
" Februar	277070	208604	136720	120755	126193
" März	321308	238972	173860	127955	135002
" April	319761	237827	159953	115969	125572
" Mai	318050	268092	187233	134962	126887
" Juni	291534	267440	189377	128483	129376

im 1. Halbj. 1830801 1503742 994404 744224 769431

Das Bild ist ganz schlagend: während der Krisis und auch in den Anfängen der Wiederbelebung — zum Teil eine künstliche Wiederbelebung selber erst weckend — ein stetiges Wachstum der Ausfuhr bis März-April, dann ein Stillstand und selbst ein leises Abflauen des Exportes, sodass nunmehr erst das weitere Anschwellen der Erzeugung ausschliesslich vom wirklichen oder spekulativen Inlandsbedarf hervorgerufen ist. Im Vergleich zu 1901 ist die Eisenausfuhr um 84 Proz., gegen 1900 sogar um 146 Proz. gestiegen! Das mag für abnorme Zeiten als Nothelfer angehen, ein vernünftiges Heilmittel gegen Krisen kann es nun und nimmer sein — ganz abgesehen davon, dass andere Länder nicht willens bleiben werden, die zu Schleuderpreisen abgestossene Uebererzeugung eines Landes aufzunehmen, das, wie Deutschland, sich selber nach aussen möglichst abschliesst.
Berlin, August 1903. Max Schippel.

von einigen Berufskrankheiten zeigt. Es ist hier eine Sammlung von geschickt gemachten Präparaten ausgestellt. Dieselben veranschaulichen z. B., wie Lungenflügel von Arbeitern aussehen beim ständigen Einatmen von Kohlenstaub, Steinstaub, Mehl, Eisenoxyde etc. Diese Sammlung sollte nach Möglichkeit noch ergänzt werden, sie würde äusserst lehrreich wirken.

Eine Ergänzung findet diese Abteilung in dem Tuberkulosemuseum, welches das Komitee der deutschen Lungenheilstätten eingerichtet hat. Auch hier ist ein weiterer Ausbau des Museum-inhaltes wünschenswert.

Den Lebensbedingungen des Arbeiters ausserhalb der Fabrik widmet sich eine Abteilung für Wohnungswesen. Hier ist ein von Professor Herwart gemaltes Diorama eingebracht, von dem eine Anzahl verkleinerter plastischer Nachbildungen Platz gefunden hat. Es sind Musteransiedelungen von Arbeiterkolonien; viele Pläne und Zeichnungen von kleinen Familienhäusern ergänzen den Stoff.

Auch die erste Hilfe bei Unglücksfällen aller Art sollte in den Bereich der Darstellungen gezogen werden. Die Berliner Unfallstation mit ihrer Musterbaracke und Krankentransportwagen ist jedenfalls der Anfang davon.

Die Ernährungsfrage der Arbeiter ist berücksichtigt worden. Eine Ausstellung von Präparaten lassen den Nährwert der einzelnen Nahrungsmittel erkennen. Diese Abteilung wird zweifelsohne sich in Zukunft noch reicher gestalten. Ist doch auch schon die beste Zubereitung der Wärme- und Kochgelegenheiten vorgeführt. Die Volksernährung ist ein wichtigeres Kapitel, was hier in seinem ganzen Umfange wird berücksichtigt werden müssen.

Die Ausstellung wird eine ständige sein. Die Leitung und Verwaltung ruht in den Händen tüchtiger Männer der Wissenschaft. Für die maschinellen Einrichtungen ist der Geheimrat Professor Hartmann von der Tech-

nischen Hochschule in Charlottenburg gewonnen, eine fachkundige bewährte Kraft auf dem Gebiete der modernen Technik. Dem Teil der Ausstellung, welcher die Gebiete der sozialen Hygiene und der Gewerbehygiene umfasst, wird vom Professor Albrecht geleitet. Dieser als auch noch andere Gelehrte werden dann noch von Zeit zu Zeit erklärende Vorträge über das Ausgestellte abhalten, die in einem Hörsaal stattfinden werden, welcher sich an die Ausstellungsgebäude anschliesst. Der Zweck dieser Vorträge soll ein belehrender sein. Man beachtichtigt hier, auch den besonders interessierten Gewerkschaften entgegenzukommen und an der Hand der ausgestellten Objekte bezügliche Vorträge zu halten. Sollte das in Erfüllung gehen, so würde damit einem zeitgemässen Bedürfnis entsprochen werden. Angesichts der immer mehr vervollkommenen Technik und der sich stetig steigenden Ansprüche an die geistige und körperliche Arbeitskraft nun auch den Arbeiter entsprechend aufzuklären, damit er im stande ist, nicht bloß die ihn bei der Beschäftigung umgebenden Gefahren kennen zu lernen, sondern dass er auch erfährt, wie er sich die Spannkraft seiner Nerven und die Gesundheit seines Körpers am besten erhalten kann. Wie gesagt, nicht bloß hohe Leistungsfähigkeit der Maschinen und des Arbeiters selbst, sondern auch grösstmögliche Sicherheit bei ausübender Thätigkeit und als Schlussstein entsprechende geistige und körperliche Pflege und Widerstandsfähigkeit in diesem scharfen Kampf ums Dasein. Wieviel können Glück und Wohlstand geschaffen werden durch Erreichung dieser Ziele und was bedeutet deren Verwirklichung für eine Ersparnis an Ausgaben für die Krankenkassen und die Invalidenfonds. Die hohen Aufgaben der Ausstellung sind also ausser allem Zweifel und es ist zu wünschen, dass dieselbe, die an solches Unternehmen zu stellenden Ansprüche und Anforderungen zu erfüllen versteht, die Sympathien und

die Mithilfe aus Arbeiterkreisen werden ihr sicherlich stets zur Seite stehen.

Bemerkt sei noch, dass auch für einen Katalog stets gesorgt ist. Die Besucher erhalten gratis am Eingang einen sogenannten Schnellhefter. In diesen legt sich nun jeder selbst nach seinem Belieben die bei allen ausgestellten Gegenständen bereit gehaltenen Drucksachen, welche in Wort und Bild das hier gezeigte erklären. Auf diese einfache und praktische Weise stellt sich jeder den Katalog nach seinem Belieben selbst zusammen, der zugleich ein gutes Andenken an die Ausstellung für jeden bilden wird. Zum besseren Verständnis für die Besucher sind an den vorgeführten Maschinen die Schutzvorrichtungen mit roter Farbe und die Einrichtungen für die Gewerbehygiene mit blauer Farbe gekennzeichnet. Was der Erfindungsgeist neu hervorgebracht, wird auch dann hier zu sehen sein. Da ein richtiges Verständnis der Sicherheitsvorrichtungen nur möglich, wenn man die Maschinen im vollen Betrieb sieht, so ist von der Ausstellungsleitung auch dies berücksichtigt worden und mit sich abwechselnden Stunden wird der Besucher alles Bewegliche in Gang sehen.

Die Ausstellung befindet sich in dem Berlin angrenzenden Charlottenburg auf dem schönen Grundstück Fasanenstrasse 11, welches in Erkennung der sich unbedingt noch notwendig machenden Erweiterungsbauten, gross genug gewählt wurde. Möge sich hier mit der Zeit nicht bloß eine neue Sehenswürdigkeit für die Reichshauptstadt heranwachsen, sondern immer im Dienste des ganzen Volkes stehendes ernstes Unternehmen sich bilden. Salus populi, suprema lex an die Pforten geschrieben.
Quidam.

Beilage zu No. 37 der „Graph. Presse“.

Die deutschen Gewerkschaftsorganisationen im Jahre 1902.

Die gewerkschaftlichen Organisationen in Deutschland haben auch im verflossenen Jahre sowohl an Umfang, wie an innerem Ausbau und Festigung günstige Fortschritte zu verzeichnen. Die in Nummer 33 des „Korrespondenzblattes“ von der General-Kommission veröffentlichte Jahresstatistik der deutschen Gewerkschaften weist für die gewerkschaftlichen Zentralverbände in 60 Verbänden eine Mitgliederzahl von 733206 gegenüber in 57 Verbänden 677510 Mitglieder im Jahre 1901 nach. Die Mitgliederzunahme beträgt demnach 55696 = 9,2 Proz. Dieser Zuwachs ist umso erfreulicher, als im Jahre 1901 infolge der ungünstigen wirtschaftlichen Konjunktur ein, wenn auch nicht erheblicher Rückgang (nur etwa 0,4 Proz.) zu verzeichnen war und eine nur minimale Besserung auf wirtschaftlichem Gebiete im Jahre 1902 gegenüber 1901 eingetreten ist. Die drei, in der Statistik für 1901 noch nicht gezählten Verbände, der Verband der Elsass-Lothringischen Buchdrucker, Verband der Zivilmusiker und der Verband der Notenstecher fallen für die Mitgliederzunahme nicht sehr ins Gewicht, da diese drei Organisationen zusammen nur 1577 Mitglieder zählen, von denen immerhin die 537 Mitglieder des Verbandes der Zivilmusiker als neu gewonnene Anhänger der Gewerkschaftsbewegung zu betrachten sind, da dieser Verband erst im Jahre 1902 gegründet wurde. Eine Mitgliederzunahme haben 44 Zentralverbände aufzuweisen, während in 16 Verbänden ein Rückgang konstatiert werden muss. Nennenswert ist der Rückgang jedoch nur bei den Bauarbeitern, Bildhauern, Böttchern, Glasarbeitern, Handschuhmachern, Lederarbeitern, Porzellanarbeitern, Sattlern, Seeleuten, Steinarbeitern und Steinsetzern. In der Hauptsache dürfte das Zurückgehen der Mitgliederzahlen in den genannten Organisationen auf schlechten Geschäftsgang in den fraglichen Berufen zurückzuführen sein und nur vereinzelt wird man die Gründe des Rückganges in anderen Ursachen zu suchen haben.

Auch für die Lokalvereine ist eine Zunahme von 730 Mitgliedern verzeichnet, jedoch sind die bezüglichen Zahlen in der Statistik keineswegs zuverlässig, da dieselben lediglich auf Schätzung der Vorstände der Zentralverbände beruhen und die von den Lokalvereinen eingesetzte Zentralkommission prinzipiell niemand einen Einblick in die Verhältnisse der „lokalen Richtung“ gestattet.

Um eine möglichst genaue Übersicht über alle Organisationen welche, annähernd einen gewerkschaftlichen Charakter tragen, zu geben, war die Generalkommission seit einigen Jahren bemüht, auch über die Hirsch-Dunkerschen Gewerkvereine, die

christlichen Gewerkschaften u. s. w. die wichtigsten Daten mitzuteilen. So finden wir auch in der Statistik für 1902 wiederum Zusammenstellungen der Mitgliederzahlen, Jahreseinnahmen und Kassenbestände dieser Organisationen, welche wir in den Tabellen 2, 3 und 4, wiedergeben.

Tabelle 1.

Jahr	Zentral-Organisationen	Mitgliederzahl	Davon weibliche Mitglieder	In Lokalvereinen ca.	Zusammen	Kassenbestand der Zentralverbände Mk.
1891	62	277659	—	10000	287659	425845
1892	56	237094	4355	7640	244734	646415
1893	51	223530	5384	6280	229810	800579
1894	54	246494	5251	5550	252044	1319295
1895	53	259175	6697	10781	269956	1640437
1896	51	329230	15265	5858	335088	2323678
1897	56	412359	14644	6803	419162	2951425
1898	57	493742	13481	17500	511242	4373313
1899	55	580473	19280	15946	596419	5577547
1900	58	680427	22844	9860	690287	7745902
1901	57	677510	23699	9360	686870	8798333
1902	60	733206	28218	10090	743296	10253559

Der Übersicht über den Mitgliederstand der Zentralverbände in den einzelnen Jahren ist in Tabelle I auch eine Übersicht über den Vermögensstand beigefügt. Bei Beurteilung dieser Ziffern ist zu beachten, dass die Angaben für die ersten Jahre nicht vollständig sind. Immerhin geht aus diesen Ziffern als klarer Beweis hervor, dass die Zentralverbände im Laufe der letzten zehn Jahre auch innerlich bedeutend erstarkt sind.

Die Gesamtzahl der Hirsch-Dunkerschen Gewerkvereine (Tabelle II) weist eine Mitgliederzunahme von 6086 auf, obgleich einzelne dieser Organisationen nicht unwesentlich zurückgegangen sind.

Ueber das Vermögen der Gewerkvereine liegen vergleichbare Zahlen aus den Vorjahren nicht vor. Nach 35 jähriger Organisationsarbeit, die nicht durch das Sozialistengesetz beeinträchtigt wurde, haben es die Gewerkvereine nur auf etwas über 100000 Mitglieder gebracht. Sollten die Mitglieder dieser Organisationen nicht bald einsehen, dass es der Wahrnehmung ihrer Interessen förderlicher wäre, wenn sie sich mit ihren Arbeitsbrüdern in den gewerkschaftlichen Zentralverbänden zusammenschließen würden?

In der Statistik der Gewerkschaften wurde bisher von der Generalkommission bei Angabe der Mitglieder der christlichen Gewerkschaften stets eine höhere Zahl angegeben, als tatsächlich Mitglieder dem Gesamt-Verbande angehörten. Dadurch konnten leicht über die Stärke dieser Organisationen irriige Meinungen entstehen

Tabelle II.
Hirsch-Dunkersche Gewerkvereine.

Gewerkverein der	Mitgliederzahl		1902	
	1901	1902	Jahreseinnahme Mk.	Kassenbestand Mk.
Bauhandwerker	1365	1199	9379	20634
Bergarbeiter	635	501	3248	4283
Bildhauer	412	426	5064	11210
Zigarren- u. Tabakarb. Fabrik- u. Handarbeiter	1311	1546	8110	39170
Graphischen Berufe	19400	21190	96534	526274
Kaufleute	1873	1921	13291	67284
Klempner- u. Metallarbeiter	6788	7703	97581	212989
Konditoren	3937	4029	42191	43723
Maschinenbau- u. Metallarbeiter	236	290	1893	3462
Schiffszimmerer	38510	40288	355640	1476309
Schneider	161	188	1042	4787
Schuhm. u. Lederarb. Stuhlarb. (Textilarb.)	3720	4060	19581	170487
Tischler	6315	5617	41503	139379
Töpfer	3854	4128	22423	82412
Repschläger	6730	7304	73583	178768
Vergolder	1464	1430	8042	85069
Deutschen Frauen	42	42	143	2357
	12	9	67	—
	—	690	1117	204
Summa	96765	102851	800434	3079251*

* Hierzu kommen die Bestände in der Verbands- und Organisations- und in der Frauenbegrüßungskasse, so dass das Vermögen der Gewerkvereine 3220970 Mk. beträgt.

Bei den dem Verbande nicht angeschlossenen Organisationen ist es sehr fraglich, ob man sie als christliche Gewerkschaften betrachten kann. Jedentfalls ist bei ihnen keine Neigung vorhanden, dies durch Anschluss an den Verband zu bekunden. Deshalb ist es eine Täuschung sie den christlichen Gewerkschaften zuzählen und deshalb wird diese Organisationsgruppe in der Statistik nunmehr getrennt von dem Verbands christlicher Gewerkschaften geführt. Die Mitgliederzahlen dieser angeblich christlichen Gewerkschaften weist Tabelle III aus.

Der Verband der christlichen Gewerkschaften rechnet in seiner Statistik für 1902 einen Mitgliederzuwachs von 5575 heraus. Wie aber aus Tabelle III ersichtlich, haben diese Organisationen nicht nur keinen Zuwachs, sondern gar noch einen Verlust von 15 Mitgliedern zu verzeichnen.

Die dem Verbands nicht angeschlossenen gleichfalls aber als christliche Gewerkschaften bezeichneten Organisationen hatten dagegen 1901 90412 und 1902 105248 Mitglieder, also bedeutend mehr als die christlichen Gewerkschaften. Die meisten dieser Organisationen haben einen Mitgliederverlust und nur

Ausstellung für Arbeiterwohlfahrt.

Es ist noch gar nicht so lange her, dass man in Fabriken und Werkstätten an den im Betrieb befindlichen Maschinen sich mit Bretterverschlägen oder höchst primitiven Schutzgittern behalf, um das Bedienungspersonal oder die Passanten zu schützen. Menschlicher Erfindungsgeist und bessere gesetzliche Vorschriften haben da in den letzten Jahren gewaltig Remedur geschaffen. Wohl ist noch lange nicht alles so, wie es sein soll und müsste und manches schreckliche Unglück würde vermieden, wenn die Unfallverhütungsvorschriften und -Massregeln noch mehr vervollkommen wären. Doch nicht nur das ist es, sondern auch die richtige Würdigung der Gefahr durch den Arbeiter und die Vertrautheit mit den Vorrichtungen, welche manches Unglück verhüten können.

Diesen allen will nun ein neues Unternehmen gerecht werden, das jetzt seine Pforten dem Publikum geöffnet hat, und das berufen sein wird, gerade in Arbeiterkreisen viel Interesse zu erwecken. Man messe das hier Gebotene nicht mit zu kritischem Massstabe — jedenfalls sehen wir hier die Anfänge eines Unternehmens, das bei weiterem Ausbau seinen Begründern zur Ehre gereichen wird.

Es kann nur unserer modernen Entwicklung entsprechen, wenn unsere einheimische Industrie und Handwerk neben höchster Leistungsfähigkeit auch dem Arbeiter nicht bloss größtmögliche Sicherheit bei der Arbeit bietet, sondern auch besondere Einrichtungen die Gesundheit und das körperliche Gedeihen der Arbeiter gewährleisten. Diese Fürsorge soll sich nicht bloss auf die Arbeiter ausstrecken, wo wir im Berufsleben stehen, nein sie soll auch die Lebensbedingungen streifen, die dem Arbeiter sonst umgeben. Da ist ein gesundes Heim, ebensolche Nahrung, geistige und körperliche Pflege usw. Alle diese Gebiete gehören der modernen

Arbeiterwohlfahrt an. Man sieht also, wie weitgehende Ziele sich hier denjenigen eröffnen, welchen die Vorsehung das Wohl der arbeitenden Klassen anvertraut hat.

Trotzdem die jetzt eröffnete Ausstellung noch manche Lücke zeigt, giebt sie doch schon dem Besucher einen hübschen Begriff, was alles unter Arbeiterwohlfahrt zu verstehen ist.

Da sind zuerst zahlreiche Maschinen im Betrieb zu sehen, an denen ingenieöse Unfallvorrichtungen angebracht sind. Die meisten derselben gelten natürlich dem Schutz der Hände. Es ist interessant zu beobachten, wie z. B. bei den so gefährlichen Fleischhackemühlen die Hand gesichert ist. Das Gleiche bei den schweren Metallpressen, Bonbonwalzen, Sägemaschinen, Seifenpressen, Stanzen, Buchdruckmaschinen usw. Ein Teil der Sicherheitsvorrichtungen soll vor der rasenden Schnelligkeit den an der Maschine oder in der Nähe beschäftigten Arbeiter schützen. Hierher gehören Sicherungen an Schwungrädern von Betriebsmaschinen, an Schleifsteinen, Zentrifugen, Dreschmaschinen, Transmissionswellen u. s. w. Eine weitere Gruppe sind Einrichtungen zur Unglücksverhütung an Dampfesseln, an mit irgend einer Kraft betriebener Fahrzeuge — ferner Sicherungen zur sofortigen Abstellen von betriebenen Maschinen und Kraftpendern, allerlei Brems- und Haltevorrichtungen und Sicherheitsanlagen in Steinbrüchen. Ferner Schutzapparate zum Versand, Abfüllen und Aufbewahren feuergefährlicher und explodierbarer Stoffe und Präparate. Leider fehlt noch das Eisenbahnwesen. Der Schiffsverkehr ist in einer Sonderabteilung angeführt. Hier kann der Besucher die neuesten Einrichtungen sehen, welche auf Seereisen die Passagiere schützen sollen. Da sind automatische Schottenverschlüsse, selbstleuchtende Rettungsbojen, Schiffslöschgeräte gegen Feuerisgefahr usw.

Die übrigen Darbietungen fallen in das Gebiet der Gewerbelhygiene und sozialen Hygiene.

Gewaltige Exhaustoren und Gasabsauger reinigen die Luft der Arbeitsräume, Bergwerke etc. d. h. sie führen die schlechte Luft ab und tragen von aussen frische unverdorbene zu. Staubfänger verschiedener Konstruktion sind aufgestellt. Ueberhaupt ist hier dem ja in allen Industrieanlagen unvermeidlichen Staub viel Aufmerksamkeit geschenkt worden. Ist derselbe doch auch der Träger so vieler Berufskrankheiten, weshalb seine Bekämpfung eminent wichtig für den Arbeiter ist. Jeder neue sinnliche Apparat auf diesem Gebiete, der Abhilfe schaffen kann, kommt Tausenden zu gute.

Doch ist es nicht der Staub allein, sondern auch der Schmutz und Rohstoffteile, die beim Arbeiter die Hände, das Gesicht und den Körper zum Teil bedecken und schädlich werden. Da ist Sauberkeit von grösster Wichtigkeit. Reichliche und praktische, den Zwecken entsprechende Waschgelegenheit ist hier das beste Hilfsmittel gegen allerlei Augen- und Hautkrankheiten. Vieler solcher Waschrichtungen sind ausgestellt, ebenso Fabrikbäder und Douchen für Kalt- und Warmwasser.

Die Waschgelegenheit ist schon erforderlich zum Reinigen der Hände vor den Mahlzeiten, das gilt vornehmlich auch den Angehörigen der graphischen Berufe. Doch auch die von Arbeitern in der Fabrik eingenommene Mahlzeit soll einen passenden Aufbewahrungsort haben, der wöglich Gelegenheit giebt, die Speisen und Getränke zu wärmen oder herzustellen. Eine Reihe von Gerätschaften zu diesem Zwecke sind ausgestellt, welche gestatten, zu jeder beliebigen Stunde Speisen zu bereiten, das mitgebrachte Essen warm zu halten — oder stets heisses Wasser für Getränke zu erhalten. Den Alkoholgegner muss das Herz im Leibe lachen, beim Anblick dieser Einrichtungen, die für alles berechnet sind, nur nicht für Alkoholika.

Erwähnt muss noch eine Abteilung der Ausstellung werden, welche das Zustandekommen